

WELTNACHBAR

Die Spuren der Mutter: Eine Reise in die ASW-Geschichte

Am 5. Oktober 2016 besuchte Gisela Schöning, die Tochter unserer Ex-Geschäftsführerin Elsa Sieglerschmidt, unsere Geschäftsstelle und ging mit uns auf eine Reise in die 1960er und 1970er Jahre der ASW.

„Jetzt tragen wir endlich die Solidarität im Namen, sagte meine Mutter.“ Gisela Schöning erinnert sich noch genau an die frohe Stimme am Telefon. Das Gespräch war im Oktober 1973. Die ASW hatte sich gerade von ihrem 1957 gewählten Namen „Aktionsgemeinschaft für die Hungernden“ getrennt und mit dem neuen Namen einem gewandelten entwicklungspolitischen Verständnis Ausdruck verliehen. Nicht einer eurozentristischen Entwicklungshilfe, sondern dem solidarischen Miteinander von Menschen weltweit war die ASW künftig verpflichtet. Und dieses Verständnis hatte Elsa Sieglerschmidt mit ihrer Arbeit vorbereitet. Die 2011 verstorbene Mutter von Gisela Schöning prägte den Weg der ASW in den bewegten 1960/70er Jahren als Geschäftsführerin (1964 bis 1971) und danach als Vorstand entscheidend mit. In der Folge wurde dann 1979 auch die Abkehr von den Kinderpatenschaften beschlossen.



Gisela Schöning zusammen mit ihrer Mutter kurz vor deren Tod.

„Ich habe mich für meine Mutter gefreut, als sie sich Anfang der 1960er Jahre mit 44 und nach der Erziehung von vier Kindern so engagiert in eine Berufslaufbahn begeben hat“, sagt Gisela Schöning. Erste Erfahrungen hatte Elsa Sieglerschmidt als Bürokauffrau bei der Aktion Sühnezeichen gesammelt, um dann bei der Aktionsgemeinschaft für die Hungernden die gesellschaftspolitischen Ideen der heutigen ASW mitzuentwickeln und nach außen zu vertreten.

Gisela Schöning zeigt uns Fotos von Elsa Sieglerschmidt auf einer Indienreise im Jahr 1970. Auf allen zeigt sich ihre Mutter den indischen PartnerInnen gegenüber wach und freundlich zugewandt. Eine Haltung, die besagt: Ich bin nicht wissender als ihr, ich will lernen genau wie ihr.



Elsa Sieglerschmidt zu Besuch im indischen Gandhigram 1970

Diese Offenheit und Freundlichkeit strahlt auch ihre Tochter aus. Auch Gisela Schöning ist eine Lernende geblieben. Nach einem Philosophie- und Soziologiestudium sowie der Begegnung mit der humanistischen Psychologie lehrte sie am Berufsbildungswerk des DGB in Stuttgart zunächst Medizinsoziologie. Parallel dazu wurde sie Psychotherapeutin. Doch ihr Hauptberuf, den die 77-Jährige bis heute ausübt, ist Kommunikationspädagogin. Als solche unterrichtet sie an einem Bildungszentrum für Gesundheitsberufe angehende Pflegekräfte und unterstützt sie bei der Verbesserung ihrer Kommunikationsfähigkeit.

Als Gisela Schöning 2015 etwas Geld zufällt, erinnert sie sich wieder an die ASW. Ihre Mutter war vier Jahre zuvor – von ihr innig begleitet – gestorben. Die Tochter spendet aus dem Stand heraus erstmals einen höheren Betrag an die ASW. „Ich habe es zu Ehren meiner Mutter getan“, erläutert sie ihre Motivation. „Ich wollte ihre Person, ihr Leben, ihr Engagement und natürlich auch die Arbeit der Organisation ASW anerkennen.“

Denn die ASW, die sie jetzt wiederentdeckt hat, entspricht in hohem Maße ihren eigenen Werten.

„Vor allem schätze ich, dass die ASW kein Mitleids-Etwas ist, sondern eine Organisation, die schon seit den 70er Jahren den Menschenrechten, der Ökologie und vor allem der Emanzipation verpflichtet ist: Der Befreiung aus kolonialen, postkolonialen und patriarchalen Strukturen von Herrschaft.“

Wir, die ASW, danken Frau Schöning für ihren kritischen Blick, für ihre Spende und nicht zuletzt dafür, dass sie ein Stück unserer Geschichte hat lebendig werden lassen.

Isabel Armbrust